

Drei bedeutende Bündner Künstler kommen zu Ehren

TEXT UND BILD: PETER DE JONG

Das Jahresprogramm 2011 des Bündner Kunstmuseums, das letzte unter der Ägide von Direktor Beat Stutzer, präsentiert sich wiederum breit gefächert. Lenz Klotz und Matias Spescha, beide 1925 geboren, setzen einen Akzent, ebenso die Ausstellung «Alberto Giacometti: Neu gesehen».

Vor wenigen Tagen ist die von Beat Stutzer in Eigenregie konzipierte Ausstellung «Director's Choice – die andere Jahresausstellung» zu Ende gegangen. Im Mittelpunkt standen elf Kunstschaffende aus Graubünden, zu denen der Direktor viele Jahre eine enge Beziehung pflegte und teilweise auch heute noch pflegt. Demnächst, am Freitag, 18. Februar, findet die Vernissage zu einer Ausstellung statt, die zwei weitere, von Stutzer sehr geschätzte Künstlerpersönlichkeiten in den Fokus rückt: Matias Spescha und Lenz Klotz.

Herausragende Künstler

Mit Spescha und Klotz werden zwei bedeutende Bündner Künstler geehrt, die sich während der 1950er- und frühen 1960er-Jahre in eigenständiger Weise dem abstrakten Expressionismus zuwandten. Die bis zum 1. Mai dauernde Ausstellung «Die heroischen Jahre. Lenz Klotz und Matias Spescha» widmet sich dem frühen Schaffen dieser Künstler, die beide 1925 geboren wurden und auch befreundet waren. «Der eng geführte Dialog zwischen den beiden Bildsprachen», so heisst es in der Ankündigung, «fällt besonders erhellend aus, da die beiden künstlerischen Positionen und Intentionen innerhalb der ungegenständlichen Malerei kaum gegensätzlicher sein könnten.»

Die herausragende Rolle von Spescha und Klotz wird anhand der wichtigsten Arbeiten repräsentativ vorgestellt. Spescha, im Jahr 2008 im Alter von 82 Jahren in Zürich verstorben, galt als Einzelgänger, der in der Ab-



Eine neue Sicht auf Giacometti: Museumsdirektor Beat Stutzer neben der Bronzeskulptur «Eli Lotar III» aus dem Jahr 1965.

gelegenheit seines südfranzösischen Wohnortes Bages beharrlich monochrome Bildräume schuf. Seine Ausdrucksmedien sind sehr breit angelegt: Malerei, Zeichnung, Grafik, Plastik. Auch Klotz, in Chur geboren und heute in Basel wohnhaft, entwickelte im Frühwerk seine eigene Formensprache. Ob in den frühen Radierungen der 1950er- und 1960er-Jahre oder den farbenfrohen Lithografien der 1980er- und 1990er-Jahre – stets gibt die Linie den Ton an.

Giacometti neu gesehen

In einem kleinen Atelier in Paris entstand über Jahrzehnte der Grossteil eines Werkes, das zu den bedeutendsten der bildenden Kunst des 20. Jahrhunderts gehört: die Plastiken, Gemälde,

Zeichnungen und grafischen Arbeiten von Alberto Giacometti (1901–1966). Die Ausstellung «Alberto Giacometti: Neu gesehen» erlaubt einen ganz neuen Zugang zur Person und zum Werk des Bergellers, dessen letzte grössere Werkschau in der Bündner Hauptstadt mehr als zehn Jahre zurückliegt. Damals, im Jahr 2000, stellte das Bündner Kunstmuseum die beiden Orte Stampa und Paris, Herkunftsort und Wahlheimat, in denen Giacometti abwechselnd tätig war, einander gegenüber.

Diesmal stehen 101 bislang nicht bekannte Aufnahmen verschiedener Fotografen, die erst kürzlich als langfristiges Depositum eines namentlich nicht bezeichneten Sammlers im Bündner Kunstmuseum angelegt wurden, im Zent-

rum. Einige zeigen Giacometti, wie er malt oder an Skulpturen arbeitet. Andere halten den Künstler im grossstädtischen oder ländlichen Umfeld fest, wieder andere gewähren Einblicke in die Ateliers in Paris oder im Bergell: «Ein ungemein interessantes, aufschlussreiches bildnerisches Material, das unserer Vorstellung von Alberto Giacometti neue, zum Teil frappante Facetten beifügt», hält Stutzer zu dieser vom 21. Mai bis zum 4. September geplanten Ausstellung fest. Den Fotografien werden sorgsam ausgewählte Skulpturen und Gemälde aus Museums- und Privatbesitz gegenübergestellt.

Kunstschätze aus dem Depot

In der Villa Planta hängen nur etwa drei Prozent der rund 8000 Exponate zählenden Bündner Kunstsammlung. Grund genug, das prall gefüllte Depot zu öffnen und bisher noch nie gezeigte Schätze für die Ausstellung «Platznot – Platzwechsel. Die Sammlung in Bewegung», die vom 24. September bis zum 20. November dauert, ans Licht zu holen. Sämtliche Räume des Hauses sind betroffen: Meisterwerke müssen ihren Platz verlassen, tauchen andernorts wieder auf oder verschwinden für zwei Monate im Schutzraum. «Neue Gruppen werden gebildet und neue Bezüge geschaffen», sagt die Konservatorin des Bündner Kunstmuseums, Katharina Ammann. Die traditionelle Jahresausstellung der Bündner Künstlerinnen und Künstler, die vom 18. Dezember bis zum 22. Januar stattfindet, schliesst das Kunstjahr 2011 ab. ■